**Stefan Oláh**

Eröffnung: 6. März 2020, 19 Uhr  
Ausstellungsdauer: 7. – 22. März 2020

Eine Kooperation von:

Stadt Wien

SHIFT/Basis.Kultur.Wien

Kulturzentrum ZIL Moskau

Österreichisches Kulturforum Moskau

Im Rahmen der Ausstellungsreihe „Jenseits des Zentrums“ wird erstmals in Moskau ein Querschnitt durch das international beachtete fotografische Œuvre von Stefan Oláh gezeigt. In der Schau sind Aufnahmen österreichischer Architekturen der 1950er- und 1970er-Jahre ebenso zu sehen wie Ansichten des in den 1930ern errichteten Moskauer Kulturzentrums ZIL.

Bislang sind Stefan Oláhs Fotografien vor allem aus dessen Büchern bekannt, die auf großes Echo stießen. Kommen im Medium Buch die Motive in ihrer seriellen Abfolge zur Wirkung, so liegt im Format Ausstellung der Fokus auf dem einzelnen Bild. Der künstlerische Aspekt der Aufnahmen wird hier stärker betont, der ästhetische Eigensinn von Oláhs ‚angewandter‘ Fotografie. Das assoziative Arrangement der Motive lenkt das Augenmerk auf Materialien, Strukturen, Formen und Farben. Die fotografischen Qualitäten treten dadurch ebenso hervor wie die baukünstlerischen Besonderheiten der Objekte.

Oft schon gelang es Oláh, Gebäude vor ihrem Umbau oder Abriss nochmals gründlich zu dokumentieren. Die gern als „moderat modern“ apostrophierte österreichische Architektur der 50er-Jahre besticht durch ihre unaufdringliche, schlichte Eleganz. Spätere ‚brutalistische‘ Bauwerke aus Sichtbeton dagegen stellen oft wuchtig monumentale Landmarks dar. Besonders im hochalpinen Raum entfalten sie ihre skulpturale Wirkung. Diese Architekturen der 70er-Jahre zeugen in ihrer futuristischen Formensprache auch von der damaligen Aufbruchsstimmung.

Im Falle des Kulturzentrums ZIL hielt Stefan Oláh die originale konstruktivistische Bausubstanz sowie spätere Überformungen fest. Als Prototyp eines multifunktionalen Arbeiterkulturhauses für die Auto- und Motorenfabrik ZIL errichtet, wurde es nach der Schließung des Werks inhaltlich neu definiert.

Alle Aufnahmen von Stefan Oláh basieren auf profundem Wissen zur Geschichte jedes einzelnen Baus. Seine sachliche Sicht auf die Dinge erlaubt eine Neubewertung des Vorhandenen, er betreibt gleichsam Architekturanalyse mit visuellen Mitteln. Mit seiner analogen Großformatkamera nähert er sich den Objekten stets von einem ‚menschlichen‘ Standpunkt an. Für die Aufnahmen arrangiert oder behübscht er nichts, sondern wählt bloß die ihm adäquate Perspektive. Fotografiert wird nur bei natürlichem Licht, was teils lange Belichtungszeiten mit sich bringt.